

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 24 (1968)

Artikel: Aus der jüdischen Poesie. Ein Wermutstropfen im Becher ; Poetisch-liturgische Stücke aus dem "Buch der Geheimnisse"
Autor: Maier, Johann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-960648>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der jüdischen Poesie

Übersetzt von JOHANN MAIER, Köln

EIN WERMUTSTROPFEN IM BECHER

Das Gürtellied *Ba^alôt bat n^edîbâh*

- 1 Zieht die «edle Tochter» ein
an des Zechgelages Ort:
Freudenjauchzer löst sie aus,
ihre Liebe ist begehrt!
- 5 Jedutun- und Etanlied
stimmt, ihr Edlen, für sie an!
Gern bin ich ihr Bräutigam!
Ob auch viele sie gefreit —
ohne Brautgeld und Geschenk
- 10 tränkt sie euch mit Jungfernblut,
schwächt den Großen, den Gigant,
gibt den Schwachen Festigkeit
und in den Pokalen gleicht
sie der (Seele) in dem Leib!
- Refrain:* 15 Freuden(jauchzer löst sie aus,
ihre Liebe ist begehrt)!

Gläser künden es mit Klang:
«Seht, die Reben sind erblüht!»
Wenn zur n(euen) Jahreszeit,
20 da Schebat und Adar hin,
sich die Leute umgehüllt
lauter Lust und Herrlichkeit,
schaue ich die Pein und Qual
all der Uz- und Kedarbrut!

25 Warum, Zion, so zerstört,
 bleibst du immer noch verbannt?
Refrain: Freuden(jauchzer löse aus,
 ihre Liebe sei begehrt)!

Dichter suchten unverwandt
 30 nach Vergleichen für das Kind
 des an Taten reichen «Herrn»,
 die mit Namen wohl bekannt:
 (Arm)e sagen durch ihn Lob,
 Schulden sind in ihm getilgt,
 35 Große zollten ihm Respekt,
 Mädchen schenkten ihm Gehör,
 trister Seele (gottgesandt)
 als ihr Lebenselixier!
Refrain: Freuden(jauchzer löst sie aus,
 40 ihre Liebe ist begehrt)!

Jeden Weisen, der sich sträubt,
 kirrt und überwindet er,
 fielen doch durch seinen Bann
 Abimelech und Pichol!
 45 Wen sonst gäb's, in dessen Bild
 einem Weisen ich so gleich,
 ob dem schönen Salomo
 oder Heman und Chalchol,
 sei es der Geliebten Brust,
 50 der «Gazelle» Augenpaar?
Refrain: Freuden(jauchzer löst sie aus,
 ihre Liebe ist begehrt)!

Text und Form

Der hebräische Text dieses «Gürtelliedes» wurde von J. Schir-
 mann in seinem Werk «*Širîm ḥ^adāšîm min hag-Genîzāh*» (Jerusalem
 1965) S. 323f. publiziert, und zwar aus einer Handschrift der
 Kaufmann-Genizah (Nr. 61).

Zur Veranschaulichung des Versmaßes (dem die Übersetzung so gut als möglich angeglichen ist) und des Reimes vgl. die folgende Transkription des Liedeinganges, dessen zweite Hälfte als Refrain nach der Schlußzeile jeder Strophe wiederkehrt.

*Ba^alôt bat n^edîbāh | ʾāl m^ekôn haš-š^etijjāh
gîl t^eôrer b^ehädwāh | ʾah^abātāh r^ešûjjāh!*

Die jeweils letzte Ganzzeile jeder Strophe folgt ebenfalls diesem Schema (Reim auf *-āh*, *-āh*) und bildet mit der zweiten Hälfte des Eingangs zusammen den «Gürtel», der in der Übersetzung durch Vorrücken auf die Linie des Einganges von der Strophe abgesetzt ist. Im übrigen sind die Reime in den Strophen selbst, wie es der Gattung entspricht, verschieden. Die Halbzeilen enden in der ersten Strophe auf *-tān*, in der 2. auf *-šôt*, in der 3. auf *-lîm* und in der 4. auf *-mô*, die Ganzzeilenschlüsse auf *-îm*, *-dar*, *-môt* und *-kôl*.

Zum Inhalt

In zügigem Liedrhythmus und in anschaulichen, manchmal auch verwegenen Bildern feiert das Lied den Wein und den Frühling. Diese Verbindung ist nicht etwa zufällig, denn es war im maurischen Spanien tatsächlich üblich, zur Frühlingszeit in den sorgfältig gepflegten Gärten Trinkgelage zu veranstalten. Mit Jubel wird der Wein, die «edle Tochter» bzw. «Tochter des Edlen» (des Rebstocks), von den Zechenden begrüßt, denn man weiß ihre Gunst wohl zu schätzen, was im Refrain dann immer neu bekräftigt wird. Ohne Bedenken ruft der Dichter in der ersten Strophe dazu auf, dem Wein Lieder des Jedutun und Etan, biblischer Dichter, zu singen. In einem kühnen Bild veranschaulicht er die stets gleich neue und durch keine Vervielfachung und Wiederholung entwertete Begegnung mit dem Wein als Freien einer immer jungfräulichen Braut, beschreibt seine unterschiedliche Wirkung auf Starke und Schwache und vergleicht den Wein im Pokal schließlich der Seele im Leib. In der zweiten Strophe, nachdem der Frühling als Anlaß des Gelages und als Ursache allgemeiner Fröhlichkeit beschrieben worden, ergibt sich ein jäher Mißklang. Dem Dichter wird plötzlich

der Zustand des jüdischen Volkes bewußt, die Unterdrückung im Exilsdasein, die so gar nicht zur fröhlichen Jahreszeit und zur Feststimmung paßt. Der Refrain gewinnt in diesem Zusammenhang, ohne daß der (hebräische) Wortlaut sich ändert (was in der Übersetzung unmöglich ist), die Bedeutung eines Wunsches und wird zum Ausdruck der messianischen Hoffnung. Aber schon die 3. Strophe fährt wieder unbekümmert mit dem Lob des Weines fort und behauptet nicht weniger, als daß er von Gott selbst für die betrübteten Seelen als Lebenselixier gesandt worden sei. Die letzte Strophe, textlich nicht korrekt erhalten, kann nur vermutungsweise übersetzt werden. Allem Anschein nach führte der Dichter zuletzt bewußt Bilder von verschwimmender Bedeutung ein, um einen leicht «benebelten» Zustand anzudeuten.

Der unvermittelte Hinweis auf das Schicksal des erwählten Volkes im Trinklied ist kein Einzelfall. Zur Zeit der ersten Versuche jüdischer Dichter in Spanien, die profanen arabischen Liedgattungen aufzunehmen, erregten Trinklieder noch schwere religiöse Bedenken. Ein Dichter wie Dunasch ben Labrat (gest. ca. 970) zog sich folgendermaßen aus der Affäre: Er schrieb ein Trinklied in Form einer üppig beschreibenden Einladung zu einem Gelage und formulierte die Antwort als herbe Zurechtweisung («*W^eômer: 'al tîšān*», Text bei N. Alloni, Dunasch ben Labrat, *Šîrîm*, Tel Aviv 1966/67, S. 64—66; J. Schirmann, *Haš-šîrāh hā-ibrît biSfārād ūbeProvence*, I, Tel Aviv 1959, S. 34f.).

Zu einzelnen Zeilen

- 1 «Edle Tochter», vgl. dazu Zl. 30f. «Kind (wörtlich auch hier: Tochter) des an Taten reichen Herrn (Edlen)». Es ist der Wein, die Tochter des Rebstocks. Der Ausdruck ist aus Hohel. 7, 2 entnommen.
- 5 Jedutun: s. I Chr. 16, 38.41.42; 25, 1—6; ferner Ps. 39, 1; 62, 1 und 77, 1. Etan: s. I Chr. 15, 17.19; Ps. 89, 1.
- 7/10 Ungeachtet aller früheren Verehrer und Liebhaber schenkt die «Tochter des Rebstocks» immer wieder ein völlig neuwertiges Erlebnis.

- 11 Gigant: wörtlich «Starker», *ʿētān*, vgl. Hi. 12, 19; Jer. 5, 15.
- 12 Schwache: «Zurückgebliebene», nach 5. Mos. 25, 18.
- 14 *ka(n-nešāmāh)*, «Seele», ergänzt durch J. Schirmann.
- 15 In der Handschrift ist das erste Wort der Zl. 3 (*gīl*) angeführt, ein Hinweis darauf, daß der Vers als Refrain dient. Ebenso Zl. 27.39.51.
- 18 Hohel. 2, 13.
- 19 Ergänzung nach J. Schirmann: *ha-ḥ^a(āšōt)*.
- 20 Schebat und Adar, 11. und 12. Monat, d. h. Februar/März. Vgl. dazu Hohel. 2, 11—13 und (worauf J. Schirmann verweist) den Anfang des Gedichtes «*Met ʿāb ūmet ʿālūl*» (D. S. Sassoon, *Diwan of Shemuel Hannaghid*, Oxford 1934, S. 110, Nr. 168).
- 24 Wörtl.: Söhne von Uz und Kedar. *Uz* ist nach Gen. 36, 28 ein Esaunachkomme, vgl. Klagel. 4, 21 (Tochter Edom im Lande Uz), und Esau versinnbildlicht in der Tradition das römische Reich bzw. die christliche Herrschaft. *Kedar* ist nach Gen. 25, 13 ein Sohn Ismaels, des Stammvaters der Araber, Sinnbild der islamischen Weltmacht. In Ps. 120, 5 Bezeichnung für das Exil.
- 27/28 Der Zusammenhang erfordert die Übersetzung als Wunsch; im Hebräischen ändert sich dadurch der Wortlaut nicht.
- 30f. Siehe zu Zl. 1.
- 32 Vgl. das Verbum *nqb* im Nif'al in Num. 1, 17 u. ö.
- 33 Ergänzt nach Schirmann: (*ʿm*)*ljm*, «Mühselige».
- 37 Ergänzt nach Schirmann (s. Gen. 45, 5): (*ʿel šelāḥō*).
- 41 Der Text ist verderbt, die Suffixe der 3. Person, die die Übersetzung voraussetzt, sind wohl jenen der 1. Person vorzuziehen.
- 44 Abimelech und Pichol: Erwähnt Gen. 21, 22—34, wo sie mit Abraham einen Vertrag schließen. Der Dichter spielt jedoch nicht auf die biblische Erzählung, sondern auf einen damals offenbar noch bekannten Midrasch an, wonach die beiden als Gäste Abrahams vom Wein übermannt wurden. Möglicherweise schloß sich diese Haggadah auch an das Fest an, das nach Gen. 21, 8 Abraham zur Beschneidung Isaaks gab. Im Midr. Gen.r. LIII, 10 und LIV, 5 sind An-

deutungen eines Gelages enthalten, Ausführlicheres nur in einer späten Quelle, vgl. L. Ginzberg, *The Legends of the Jews*, I, S. 262; V, 217.

48 Siehe I Kön. 5, 11 (und vgl. I Chr. 2, 6).

49f. Die Bilder sind entweder durch schlechte Textüberlieferung unklar geworden oder der Dichter ließ sie mit Absicht verschwimmen. «Gazelle» ist eine geläufige Bezeichnung für die Geliebte. Der hebräische Text lehnt sich an Hohel. 4, 5 an, wörtl. steht für «Brust»: *ʿāfrê* . . ., und statt «Zwillinge» im Hohelied setzte der Dichter «Augen».

POETISCH-LITURGISCHE STÜCKE AUS DEM «BUCH DER GEHEIMNISSE»

Das von M. Margalioth herausgegebene¹ und in dieser Zeitschrift schon einmal kurz beschriebene «Buch der Geheimnisse»² enthält im letzten Abschnitt eine Beschreibung des 7. Himmels. Im Unterschied zu den Kapiteln über die Himmel 1—6 handelt es sich jedoch nicht um eine Himmelsbeschreibung mit eingearbeiteten Magieanweisungen, sondern um eine Kompilation liturgisch-poetischer Stücke bzw. Fragmente, die für sich ursprünglich innerhalb der Hekalot- oder Schifur Qomah-Tradition überliefert worden waren. Freilich bleibt auch die Möglichkeit, daß der Kompilator die Stücke unmittelbar aus der liturgischen Überlieferung aufgenommen hat, nicht ausgeschlossen.

Das Stück I entspricht gattungsmäßig den aus der Hekalot-Literatur wohlbekanntesten Qedûššāh-Hymnen. In gravitätischer Feierlichkeit wird mit einem Schwall traditioneller Bilder und synonymen Begriffe der thronende Gott in seiner Umgebung beschrieben. Mit einer mehr oder minder ausführlichen Anspielung

¹ Sefār ha-Rāzîm, Jerusalem 1966.

² *Judaica* 24, 1968, S. 98—111.

auf die himmlische Liturgie und mit deren Höhepunkt, der Q^edûššāh (Trishagion), schließen diese Dichtungen. Stil, Sprache und Form deuten auch im vorliegenden Fall auf einen engen Zusammenhang mit der Hekalot-Esoterik, was eine zeitliche Ansetzung im 4./5. Jh. wahrscheinlich macht, vielleicht in noch früherer Zeit.

Das Fragment II könnte ebenfalls aus einer derartigen Q^edûššāh-Hymne stammen.

Das III. und letzte Stück enthält eine Serie von Benediktionen nach gleichem Schema (*Bārûk šemô b... ûm^ebôrāk b...*, d. h.: Gepriesen sei sein Name in ... und gesegnet in ...). In diese litaneiartige Reihe sind liturgische Phrasen und Fragmente eingetragen worden, in einem Fall auch ein biblisches Zitat. Die folgende Übersetzung hält sich bis auf wenige Ausnahmen an den von M. Margalioth rekonstruierten Text, weicht in der Zeilenzählung jedoch ab.

(I)

- 1 Der siebte Himmel ist ganz «siebenfaches Licht»⁴,
von seinem Licht erstrahlen alle (Himmels-) Stätten⁵
und in ihm steht der Thron der Herrlichkeit
auf den vier Tieren (der Herrlichkeit)⁶,

³ Einen Hinweis darauf kann man mit dem Herausgeber darin sehen, daß der Passus in mehr oder weniger variiert Form auch im Sefer Raziel (Amsterdam 1701) f. 39a und in dem Bändchen «Märkábāh Š^elemāh» (ed. S. Mussajoff, Jerusalem 1921) f. 41 enthalten ist und in anderen Handschriften in Schi'ur Qômah-Zusammenhängen überliefert ist.

⁴ Vgl. Jes. 30, 26; 1 QH VII, 16; Jose b. Jose, ³*Azkir gebûrôt* 25; Seder r. di B^ere'sît (Wertheimer, *Battê Midrašôt* II) cap. 47; hebr. Hen. XXVI. Für das Motiv von der Lichtwohnung Gottes vgl. auch in Rafael Edelmann, *Zur Frühgeschichte des Maḥzor*, Stuttgart 1934 (hebr.), S. 14, Zl. 9. In Hek. r. X, 2 ist das «wunderbare Licht» ('*ôr mûflā'*) Objekt der Schau.

⁵ Himmelsstätten, *m^eónôt*, wie *rāqî^â*, auch im Sefer ha-Razim selbst (Einl. Zl. 6: 7 *m^eónôt*). Oft auch in Seder r. di B^ere'sît (s. Anm. 4) 9f. 18, und Alphabet des R. Akiba (ARA im folgenden) He (Wertheimer II, 366). Sonst ist der Sing. *mā'ón* zumeist Bezeichnung des 5. Himmels.

⁶ Zu erwarten wäre statt Herrlichkeit: Heiligkeit (*hqwdš*). Zur Vorstellung von der Merkabah über den vier «Tieren» s. auch *Judaica* 22, 1966, 209—217.

5 in ihm sind Kammern des Lebens⁷ und der Seelen⁸.
 Unerforschlich und unendlich ist das große Licht in ihm
 und von dem vollen⁹ Licht erstrahlt die ganze Erde¹⁰.
 Und Engel, gehalten¹¹ von Säulen des Lichts¹²,
 ihr Licht wie Venus-Licht¹³, nie verlöschend¹⁴,
 10 und¹⁵ ihre Augen Blitzstrahlen gleich,
 stehen auf Flügeln¹⁶ des Lichtes
 und verherrlichen in Ehrfurcht
 den, der am Thron der Herrlichkeit sitzt¹⁷.
 Denn Er¹⁸ allein (und kein Fremder mit ihm)¹⁹
 15 thront an seiner heiligen Stätte (und niemand außer ihm)¹⁹,
 sucht Recht und wägt Gerechtigkeit²⁰,

⁷ h. Hen. X; ARA He (Wertheimer II, 366); Tzade (a. a. O. S. 388).

⁸ Vgl. Ma^ašeh Märkábāh 5 (Wertheimer I, S. 59), auch in einer Schilderung des 7. Himmels: *'ôšeré rûhôt weginzê nešāmôt* (Vorratskammern der Geister und Schatzkammern der Seelen). Vgl. ferner auch syr. Bar. 21, 23; griech. Bar., 4. Himmel; IV. Esra 4, 41.

⁹ Die Textüberlieferung schwankt. In Merkabah Š^elemah z. B. heißt es: *ûmerôb 'ôrāh* (und von der Fülle des Lichts); vielleicht ist *m^emūllā* ver-schrieben aus *mūftā* (wunderbar)? Vgl. Hek.r. X, 2 (s. Anm. 4).

¹⁰ Vgl. Ez. 43, 2.

¹¹ *'ahûzîm*; ev. (Variante und in talmud. Zeit auch sprachlich üblich:) = *'oh^azé* (haltend).

¹² Vgl. die Feuersäulen h. Hen. 48 BL.; ARA Alef (Wertheimer II, 351); Jod (a. a. O., S. 374).

¹³ Zum Licht der Venus s. auch Hek. r. XXX, 1, doch hier auf die Esoteriker bezogen.

¹⁴ Ursprünglich aus der Kultterminologie, s. Lev. 6, 5 etc., dann bildlich wie I Kön. 22, 17; Jes. 34, 10; 66, 24; Jer. 7, 20; 17, 27; Ez. 21, 3 etc.

¹⁵ *w'jnĵhm* ist wohl dem *kî ĵnĵhm* der Edition vorzuziehen.

¹⁶ *gpj*; andere Lesart: *gbj* (auf).

¹⁷ Dieser Thron ist gerade der esoterische Hauptgegenstand. Der Zusatz «hoch und erhaben» aus Jes. 6, 3 stört die Struktur.

¹⁸ In einem Ms (Taylor-Schechter n. s. 230): *'attāh* — «Du». Ein Hinweis auf den tatsächlichen Gebetscharakter des Stückes; die 3. Person im Text war wegen des Zusammenhanges nötig.

¹⁹ Der eingeklammerte Text ersetzt in einigen Mss den ganzen Passus von «thront ...» bis «... offen vor ihm», ist aber vielleicht in der vorge-schlagenen Weise einzugliedern.

²⁰ Vgl. etwa Prov. 16, 11.

richtet in Treuem und spricht Recht²¹
 und feurige Bücher liegen offen vor ihm²².
 Feuerströme entspringen vor ihm²³,
 20 vor seiner Hoheit erschrecken die Göttlichen²⁴,
 vor seinem Grollen schwanken die Säulen²⁵
 und Torpfosten wanken vor seiner Stimme²⁶.
 Seine Scharen stehen vor ihm
 aber sehen nicht²⁷ seine Gestalt²⁸,
 25 denn er bleibt jedem Auge verborgen,
 keiner kann ihn schauen und leben²⁹.
 Seine Gestalt ist allen verborgen³⁰,
 ihm bleibt von nichts die Gestalt je verhüllt,
 er, der die Tiefen der Finsternis aufdeckt³¹

²¹ Ps. 96, 13.

²² Dan. 7, 10.

²³ Ein geläufiges Motiv der Hekalot-Esoterik (vgl. schon Dan. 7, 1; äth. Hen. 14, 19; 71, 2.6). S. auch Aggadat Schir hasch-Schirim zu Cant. 8, 6; h. Hen. 33; 37; 42; Ma^ašeh Märkābāh (Scholem, G., Jewish Gnosticism, Merkabah Mysticism and Talmudic Tradition, New York 1965², Appendix) § 3; Seder r. diB^ere^ʿšit (s. Anm. 4) 46; Ma^ašeh Märkābāh (s. Anm. 8) 6; Ma^ajan hā-Ḥokmāh (Jellinek, Bet ha-Midrash II, 59); Midr. Mischle X. S. sonst auch G. Scholem, a. a. O. S. 35.56. Oft tritt dafür der Terminus technicus *nahar dīnūr* auf, vgl. v. a. Gen. r. par. 78, 1; Seder r. diB^ere^ʿšit 46f.; Ma^ašeh Märkābāh 6; h. Hen. 18; 19; 36; 47, und s. den Pijjut *'Arbā'āh rā'ū mar'ōt 'ālohīm*.

²⁴ Hi. 41, 17.

²⁵ Hi. 26, 11.

²⁶ Jes. 6, 4.

²⁷ Hi. 34, 29.

²⁸ Die umrißhafte Erscheinung des Thronenden à la Ez. 1, 26—28; Pirqê dR. Eliezer IV. Vgl. zur Sache auch Hek. z., zitiert bei G. Scholem, Major Trends in Jewish Mysticism, London 1955², S. 364: «Der Gott, der den Augen aller Geschöpfe entzogen und verborgen vor den Dienstengeln, aber offenbar wurde dem R. Akiba im Ma^ašeh Märkābāh» (d. h. durch die Schau des Gottesthrons).

²⁹ Das Paradox, daß man Gott nicht sehen könne, es aber dennoch — unter gewissen Umständen — eine Gottesschau gibt, ist bereits in der Bibel zu finden. Vgl. Jes. 6 u. ö.!

³⁰ Vgl. Hi. 28, 21 (die Weisheit).

³¹ Hi 12, 22; Dan. 2, 22a.

- 30 und weiß, was im Dunkel sich birgt³².
 Denn Licht lagert bei ihm³³,
 wie ein Gewand umhüllt er sich Licht³⁴,
 thront auf dem Throne von Licht,
 umstrahlt von gewaltigem Licht.
- 35 Die Tiere und Ofannim tragen ihn³⁵
 und fliegen mit ihren Flügeln³⁶,
 sie haben jeder sechs Flügel,
 bedecken ihr Antlitz mit Flügeln³⁷,
 richten ihr Antlitz nach unten,
- 40 wenden ihr Gesicht einander zu³⁸,
 erheben ihr Gesicht nicht nach oben
 aus ihrer Angst und ihrer Furcht³⁹.
 Und es stehen auf ihren Posten
- 45 vor ihm Scharen um Scharen,
 tauchen in Ströme der Reinigung ein⁴⁰,
 hüllen sich in weißfeurige Roben⁴¹
 und sprechen in Demut⁴² mit kräftiger Stimme⁴³:

³² Dan. 2, 22; vgl. Hi. 28, 3.

³³ Dan. 2, 22.

³⁴ Ps. 104, 2. Zum Lichtgewand der Gottheit in der Esoterik s. G. Scholem, a. a. O. (Anm. 23) S. 57ff.; vgl. auch Hek. r. IV, 2f.; Ma^ašeh Märkábāh (Anm. 8) 3.

³⁵ Vgl. Ez. 1, 20f.; äth. Hen. 71, 7; Hek. r. IV, 5.

³⁶ Vgl. Jes. 6, 2; von daher auch Hek. r. III, 3: Die Thronträgertiere berühren mit den Füßen den 'Arabot-Boden nicht, sondern schweben darüber.

³⁷ Jes. 6, 2.

³⁸ Wörtlich: «auf sie vier». Wie der ganze Passus nach Ez. 1, 5ff. Dennoch bleibt der Satz unbeholfen. Vielleicht stand hier ursprünglich *wl'rb'tn 'rb'pnjm* oder *wl'rb'tm pnjm lrb'jhm*.

³⁹ Vgl. dazu auch Judaica 22, 1966, S. 209ff.

⁴⁰ Vgl. Seder r. diBere'sit 47; h. Hen. 36, und s. oben Anm. 23.

⁴¹ Vgl. Ma^ašeh Märkábāh 6; ARA Alef (Wertheimer II, 352); h. Hen. 36. Ferner s. die Einkleidung des Henoah-Metatron in sl. Hen. 22, 8; h. Hen. 12.22.

⁴² Demut wird oft betont, vgl. Seder r. diBere'sit 47; ARA He (Wertheimer II, 366); A. Jellinek, Bet ha-Midrash III, 162. Dementsprechend wird auch von den Esoterikern diese Eigenschaft verlangt (Hek. r. II, 5), zumal Gott selbst «demütig» ist (Hek. r. XXVI, 3f.; XXVIII, 1).

⁴³ Ebenso wie viele Hymnen in der Hekalotliteratur endet auch dieses Stück mit dem Trishagion, der Q^edúššāh. Vgl. zur Gattung auch Judaica 22, 1966, 212ff.

Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth,
50 voll ist die ganze Erde seiner Herrlichkeit⁴⁴!

(II)⁴⁵

Er war längst vor allen Werken da⁴⁶,
Er war, bevor⁴⁷ Erde und Himmel bestanden,
Er allein und kein Fremder mit ihm.

Der die Himmel⁴⁸ an seinem Arm aufhängt⁴⁹,
55 dessen Furcht auf allen Himmeln liegt
und dessen Schrecken auf allen Engeln.
Denn aus seinem Mundhauch sind sie gehauen⁵⁰
und zum Preis seiner Macht sind sie aufgestellt⁵¹.

Er ist einzig — wer will ihm entgegen⁵²?
60 Unwiderruflich ist sein Befehl,
denn er ist König der Großkönige,
herrscht über alle Könige der Erde
und erhebt sich über die Engel des Himmels.
Der die Herzen erforscht, bevor sie erschaffen,
65 und die Gedanken kennt, bevor⁵³ sie entstehn!

⁴⁴ Jes. 6, 3.

⁴⁵ Vgl. gewisse Formulierungen in IV. Esra 8, 20—23; Seder r. diBere'sit 47 (gegen Ende).

⁴⁶ Vgl. etwa schon I QH XIII, 1.

⁴⁷ 'ad lo' im Sinne von «während der Zeit, da noch nicht war», «bevor»: vgl. Neh. 7, 3 (dazu G. R. Driver, ZAW 78, 1966, S. 4ff.) und Koh. 12, 1.

⁴⁸ Mit einigen Textzeugen ist der Plural *me'ônôt* wohl vorzuziehen.

⁴⁹ Vgl. Seder r. diBere'sit 18; 46; 47 (hier: die ganze Welt); Ma'aseh Märkábáh, ed. Scholem, a. a. O. (Anm. 23), § 28 (*šähakkol táláj b. . .*); ARA Mem. (Wertheimer II, S. 380), wonach Gott ebenfalls die ganze Welt mit seinem Arme trägt; vgl. jChag II, 1 (den Sturmwind), bChag 12b.

⁵⁰ Vgl. den häufigen Ausdruck «aus Flammen gehauene».

⁵¹ Bezieht sich auf die himmlische Liturgie.

⁵² Hi. 23, 13; *b'hd* ist dabei im Sinne des Targums und der jüdischen exegetischen Tradition zu verstehen, nach Abraham ibn Ezra «ein großes Geheimnis».

⁵³ S. oben Anm. 47.

Gepriesen sei sein Name ()⁵⁵
 und gesegnet die Herrlichkeit seiner Pracht⁵⁶
 für alle Ewigkeit und alle Zeit
 auf immerdar⁵⁷.

⁵⁴ Der Herausgeber M. Margalioth verweist S. 108, Anm. 25, auf Natan Nāṭaʿ Hannovers «Šaʿarê Šijjôn» (Amsterdam 1736), f. 42b, wo 13 etwas anders angeordnete Benediktionen, doch mit der Anrede in 2. Person (Gepriesen sei dein...), vorkommen. Und auf f. 43a wird dieses Gebet mit den Engeln Raziel und Sandalphon in Verbindung gebracht, also mit der himmlischen Liturgie. Der Schluß des Gebets lautet hier «Gepriesen seist Du, Herr, der sein Volk Israel heiligt und den Sabbattag. Amen», eine alte palästinensische Formulierung. Dies alles weist auf einen ursprünglich esoterischen Kontext. Eine gewisse formal-strukturelle Ähnlichkeit besteht auch zu einem Gedicht, das Ms Sassoon 56, f. 203 (nach Mitteilung Margalioths) dem Josef ibn Abitur (950— nach 1012) zugeschrieben wird. Auch dieses wird mit Raziel und Sandalphon in Verbindung gesetzt:

.....
 Gepriesen seist du
 und gepriesen sei dein Name immerdar,
 ewigwährend und erhöht sei dein Gedächtnis
 in der Pracht deiner Kraft beständig auf immer und ewig!
 Gepriesen sei dein Name in deiner Heiligkeit
 und erhöht sei dein Gedächtnis in der Pracht deiner Kraft.
 Gepriesen sei dein Name ... etc.
 und erhöht ... etc.
 Gepriesen sei dein Name aus dem Munde Raziels,
 des Fürsten der Geheimnisse,
 und erhöht sei dein Gedächtnis im Munde Sandalphons,
 der Kronen windet seinem Herrn.

Margalioth zieht die Verfasserschaft des Josef ibn Abitur allerdings in Zweifel, weil ein schöpferischer Dichter doch schwerlich eine ältere Vorlage verwertet haben dürfte. Dieses Argument wiegt aber nicht so schwer. Soweit die Gedichte Josef ibn Abiturs erhalten sind, weisen sie durchaus ein besonderes Interesse an der «himmlischen Welt» aus, und in esoterisch beeinflussten Gattungen (wie z. B. oft in den sog. ʿOfannim) wirkten sich Vorbilder durchaus aus. Dazu kommt, daß der Dichter tatsächlich palästinensische Traditionen gekannt hat (vgl. darüber Ch. Schirmann, Šīrīm ḥādāšīm min hag-Ġenīzāh, Jerusalem 1966, S. 149ff.).

Gedichte ähnlicher Struktur sind auch aus späterer Zeit bekannt, vgl. I. Davidson, ʿŌṣar haš-šīrāh weḥap-pijjūt, Bet. 1677. In gewissem Maße

70 Denn keinen Gott gibt es außer ihm
und keine Gottheit neben ihm ⁵⁸.

Gepriesen sei sein Name in jedem Geschlecht und Geschlecht
und gesegnet sei er in den himmlischen Stätten.

Gepriesen sei sein Name in seiner Macht
75 und gesegnet das Gedächtnis seiner herrlichen Kraft ⁵⁹.

Denn wie sein Name, so ist sein Ruhm,
wie es geschrieben steht ⁶⁰:
«Wie dein Name, Herr, so geht dein Ruhm
bis an die Enden der Erde. Deine Rechte
80 ist voll von Gerechtigkeit» (Ps. 48, 11).

Er nähert ⁶¹ die Reinen seiner Furcht,
entfernt die Unreinen mit dem Grimm seines Zorns,
reißt Berge aus mit Kraft und Gewalt,
unversehens kehrt er sie um in seinem Zorn ⁶².

85 Die Erde hängt er auf ⁶³ wie eine Traube,
er trägt ⁶⁴ das All,

kann hier auch noch der Šîr haj-jihûd Davidson, a. a. O. 1658, und Nr. 1668 zum Vergleich herangezogen werden.

Die Eintragungen zwischen den Benediktionen in der ersten Hälfte des Stückes erinnern z. T. an die Gattung des Zulat. Möglicherweise stammt das Material aus einer alten Jošer-Komposition. Zu vergleichen ist auch Seder r. diBere'sît 47 Ende. Für die Verwendung des «Namens» in der Benediktionsformel vgl. Ps. 72, 18f. und Jub. 25, 12.

⁵⁵ Die Struktur der Benediktion — vgl. die späteren — ist hier gestört.

⁵⁶ *jqr*, Synonym für *kābôd*.

⁵⁷ Vgl. Ps. 106, 48.

⁵⁸ Jes. 44, 6.8; 45, 6.21; Ps. 18, 32 (II Sam. 22, 32); Jes. 43, 11; 1 QH VII, 32; X, 9; 1 QS XI, 18.

⁵⁹ Vgl. Davidson, a. a. O. (Anm. 54) Bet. 1679 (in der 2. Person).

⁶⁰ Ps. 48, 11.

⁶¹ Ps. 65, 5.

⁶² Hi. 9, 5.

⁶³ Vgl. Hi. 26, 7; Jose b. Jose, 'Attāh kōnantā 7f., und siehe oben Anm. 49.

⁶⁴ Vgl. Jes. 46, 4.

er war, er ist und er wird sein,
der «Alte der Tage»⁶⁵,
und mit ihm Reichtum, Dauer und Gerechtigkeit⁶⁶!

90 Gepriesen sei seine Herrlichkeit aus seiner Wohnstatt⁶⁷
und gesegnet in der Pracht seiner Ehre.

Der mit Erkenntnis das Herz seiner Frommen füllt⁶⁸,
zu erforschen und erkennen die Kraft der Furcht seines
[Namens⁶⁹.

Gepriesen sei sein Name am Sitze seiner Herrlichkeit⁷⁰
95 und gesegnet in der Pracht seiner Macht⁷¹.

Gepriesen sei sein Name in den Kammern des Schnees⁷²
und gesegnet an den flammenden Strömen⁷³.

Gepriesen sei sein Name im Lichtgewölk⁷⁴
und gesegnet in den Wolken der Pracht⁷⁵.

⁶⁵ Dan. 7, 9.

⁶⁶ Prov. 8, 18.

⁶⁷ Ez. 3, 12; vgl. Ma^ʿašeh Märkábāh, ed. Scholem, a. a. O. (Anm. 23) § 6.

⁶⁸ Vgl. auch schon 1 QS XI, 15.18; XI, 27f. u. ö.; Ma^ʿašeh Märkábāh ed. Scholem (Anm. 23) § 29.

⁶⁹ Vgl. z. B. Ma^ʿašeh Märkábāh, ed. Scholem (Anm. 23) § 8 (des Name gleich seiner Macht und dessen Macht gleich seinem Namen ist, er ist seine Kraft und seine Kraft ist er); § 11; Hek. r. XI, 3f. Auch die Namen-Theologie mit ihrem kräftigen magischen Einschlag spricht für palästinensischen Ursprung.

⁷⁰ *mōšab h^adārō* (vgl. Hek. r. X, 1 *mōšab h^adar jófî*; Ma^ʿašeh Märkábāh 3: *mōšab j^eqārō*) statt des üblichen *kisseʿ hak-kābōd*.

⁷¹ Vgl. Ps. 89, 18; 96, 6.

⁷² Vgl. h. Hen. 22 B II (ed. Odeberg); Hek. r. VII, 1.

⁷³ S. oben zu Anm. 23 und vgl. Seder r. diB^ereʿšit 41; Ma^ʿašeh Märkábāh 5.

⁷⁴ Vgl. Ma^ʿašeh Märkábāh ed. Scholem (Anm. 23) § 30: *ʿarjelé tōhar*. Hier: *zîw*.

⁷⁵ *ʿanané hōd* — für das üblichere *ʿanané kābōd*.

100 Gepriesen sei sein Name bei den Wagenmyriaden ⁷⁶
und gesegnet bei den himmlischen Tausenden ⁷⁷.

Gepriesen sei sein Name bei den Feuerketten ⁷⁸
und gesegnet bei den flammenden Banden ⁷⁹.

105 Gepriesen sei sein Name mit den Donnerschlägen ⁸⁰
und gesegnet mit den Läufen der Blitze ⁸¹.

Gepriesen sei sein Name im Mund aller auf Erden
und gesegnet in den Tiefen der Erde ⁸².

Gepriesen sei sein Name in allen Wüsten ⁸³
und gesegnet auf den Wogen des Meeres ⁸⁴.

110 Gepriesen sei sein Name allein auf dem Thron
und gesegnet auf seinem machtvollen Sitze.

Gepriesen sei sein Name im Mund jedes Wesens
und gesegnet im Lied eines jeden Geschöpfs.

Gepriesen sei der Herr auf ewig,
115 Amen und Amen ⁸⁵,
Halleluja!

⁷⁶ Ps. 68, 18.

⁷⁷ Ps. 68, 18. Das zweite Wort bezeichnet nach späterem Verständnis eine Engelklasse (vgl. h. Hen. 17).

⁷⁸ Aus I Kön. 7, 17 (II Chron. 3, 5.16), s. folgende Anm.

⁷⁹ Wie die «Ketten» vorhin, so stammen auch die «Stricke» (Bande) aus der Beschreibung des Heiligtums, vgl. Ex. 35, 18; 39, 40.

⁸⁰ Vgl. Ps. 104, 7; Ps. 77, 19.

⁸¹ Vgl. Na. 2, 5.

⁸² Ps. 71, 20, vgl. Ps. 42, 8.

⁸³ Vgl. Ps. 106, 9 (Stichwortverbindung).

⁸⁴ Vgl. Jes. 48, 18.

⁸⁵ Ps. 89, 53 und 106, 48; vgl. Ps. 41, 14; 72, 19.